

Aus einem Stadthaus werden zwei

Am Sitz der Stadtzürcher Regierung sind alte Bausünden wiedergutmacht worden

Nach der ersten Gesamtsanierung des Zürcher Stadthauses kann die Bevölkerung ihren ersten repräsentativen Verwaltungsbau von 1885 wiederentdecken. Jahrzehntlang war das alte Stadthaus kaum noch zu erkennen.

Irène Troxler

Als Zürich in den 1880er Jahren erstmals den Bau eines Stadthauses in Angriff nahm, war das rasante Wachstum der Limmatstadt eigentlich schon absehbar. Man spielte zwar mit dem Gedanken an einen monumentalen Bau als Herz des neuen Quartiers zwischen dem Fraumünsterkloster und den Quaianlagen. Stadtbaumeister Arnold Geiser durfte schliesslich aber nur eine bescheidene Ecke der Fraumünsterparzelle überbauen. 1885 nahm die Stadt an der Ecke Kappelerstrasse/Fraumünsterstrasse einen Bau im Stil der Neorenaissance in Betrieb.

Vom Staub befreit

15 Jahre später war das neue Stadthaus allerdings schon wieder zu klein. Geisers Nachfolger Gustav Gull verliebte es seinem eigenen neugotischen Neubau am Stadthausquai ein und machte aus dem ursprünglichen repräsentativen Eingang ein Fenster. Als später auch noch der Lichthof zugemauert wurde, geriet der düster gewordene Geiser-Bau zusehends in Vergessenheit.

Solche und andere Bausünden hat die erste Gesamtsanierung des Zürcher Architekturbüros Pfister Schiess Tropeano & Partner rückgängig gemacht. «Wir haben das Stadthaus von verschiedensten Einbauten befreit und wieder näher an die historische Atmosphäre herangeführt», sagt die Architektin Rita Schiess. Der ehemalige Eingang von der Seite der Fraumünsterpost wurde wieder geöffnet und der Geiser-Lichthof mit seinen Marmorsäulen und einem Bodenmosaik mit dem Zürcher Wap-



Der Geiser-Lichthof verbreitet mit seinen Marmorsäulen und dem Bodenmosaik eine historische Atmosphäre.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

pen freigelegt und instand gesetzt. In diesem Teil sind jetzt das Präsidialdepartement und die Parlamentsdienste des Gemeinderats untergebracht.

Auch der Gull-Bau wurde im Rahmen der 55 Millionen Franken teuren Sanierung im wahren Sinn des Wortes von Staub befreit. Die Ornamente und das riesige Fresko mit einer Ansicht von Zürich um 1650 strahlen nach einer sanften Reinigung wieder in kräftigen Farben. Und die imposante Glaskuppel lässt ohne störendes Sicherheitsnetz endlich genug Licht in die Halle, um die frühere Muffigkeit zu vertreiben. Die Architekten haben viel Mühe darauf verwendet, den Stil von Gull in die

Gegenwart zu übersetzen. Im Musiksaal etwa musste die neu eingerichtete Lüftung hinter einem Gitter verborgen werden. Der Künstler Urs B. Roth entwickelte eigens ein geometrisches Muster aus Kreisen, das an die floralen Stilelemente von Gull erinnert.

Stadtbüro auch samstags offen

Auch funktional hat sich das Stadthaus erneuert. Als eine erste Anlaufstelle für die Bevölkerung wurde in der Eingangshalle das Stadtbüro eingerichtet. Die Standarddienstleistungen der Einwohnerkontrolle stehen dort werktags bis 18 Uhr und samstags bis 16 Uhr 30

zur Verfügung. Dem Konzept für die drei neuen Schalter hinter goldfarbener Tresen ging einiges an Gedankenarbeit voran. Es galt, eine Antwort zu finden auf die Frage, wie eine Verwaltung im 21. Jahrhundert ihren Bürgern begegnen soll. Auf Augenhöhe, ohne Trennscheibe, aber mit ausgeklügeltem Sicherheitskonzept, stellt man bei einem Augenschein fest. Auf der Seite der Halle, für Besucher kaum sichtbar, wurde eine private Sicherheitsfirma einquartiert. Seither komme es kaum noch zu lärmigen Konflikten an den Schaltern, sagen die städtischen Mitarbeiter, weil die Wachmänner sofort einschritten, wenn jemand laut werde.